

# Stabhochspringerin Annika Roloff in Ulm Fünfte

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften im Donaustadion



Nach dem Wettkampf musste Annika Roloff auf alle möglichen Unterlagen Autogramme schreiben



Akrons Chefcoach Dennis Mitchell war zur Freude der MTVerin nach Ulm gekommen, um Annika Roloff bei den deutschen Meisterschaften springen zu sehen

4,20 Meter standen am Ende zu Buche für Annika Roloff – mit dieser Höhe sicherte sich die Stabhochspringerin des MTV 49 Holzminden bei den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Donaustadion in Ulm im Wettbewerb der Frauen den fünften Platz.

Die Vorbereitung auf diese Meisterschaften liefen alles andere als optimal: In den letzten Trainingseinheiten vor dem Showdown im Donaustadion gelang der MTVerin kein Sprung, der Hoffnung auf große Höhenflüge zuließ. Die Umstellung zurück von den Sprungstäben, die Annika Roloff in den USA verwendete, auf ihre eigenen Geräte, die sie ein halbes Jahr nicht benutzt hatte, war trotz guter Vorstellungen in Prag und Rottach-Egern noch nicht völlig gelungen. Für Laien kaum nachvollziehbar sind die Unterschiede der verschiedenen Produkte erheblich und verlangen unterschiedliche Techniken. So drohte schließlich sogar der gefürchtete „Salto Nullo“ – ein Wettkampf ohne gültigen Versuch.

Zu allem Überflus ging die MTVerin mit einer schmerzhaften Gehörgangsentzündung in den Wettkampf, den sie entgegen medizinischem Rat unbedingt wahrnehmen wollte, ging es doch noch immer um die mögliche Qualifikation für die Europameisterschaften in Zürich in wenigen Wochen. Daran war jedoch unter diesen unglücklichen Begleitumständen kaum noch zu denken.

Das Einspringen machte Mut. „Es läuft viel besser als im Training!“ beurteilte Annika ihre Sprünge freudig als Schritt nach vorn. Sie nahm dann den Wettkampf bei der Anfangshöhe von vier Metern – hier hatten bereits einige der Teilnehmerinnen des elfköpfigen Feldes Probleme – ohne Schwierigkeiten mit dem ersten Versuch erfolgreich auf. Vater und Coach Klaus Roloff hatte seiner Tochter den Rat gegeben, sich ausschließlich auf ein Element der komplexen Bewegung zu konzentrieren, und diese Marschroute erwies sich auch bei den geglückten ersten Versuchen über 4,10 und 4,20 Meter als richtig.

Bei 4,30 Meter wechselte die MTVerin auf einen härteren Sprungstab; mit dem neuen Gerät scheiterte sie dann jedoch drei Mal knapp an dieser Höhe, die ihr die Bronzemedaille gebracht hätte. Mit dem fünften Platz und den 4,20 Metern – einem Resultat in der „Grauzone“ des Stabhochsprungs - musste man auf Seiten der Holzmindener angesichts der Verhältnisse zufrieden sein.

Extra angereist war Dennis Mitchell, Chefcoach der Leichtathleten der Universität von Akron, der Annika während ihres Auslandssemesters betreut hatte. Er wollte sich ein Bild machen von der Form der MTVerin, und auch nach dem Wettbewerb schätzte er sie als eine Springerin für den Bereich „4,50m-plus“ ein. Er versprach sich dafür einzusetzen, dass Annika möglichst schnell Sprungstäbe aus den USA erhält, mit denen sie NCAA-Meisterin geworden war. Auch Männer-Bundestrainer Jörn Elberding sprach der Holzmindenerin, die schließlich doch nicht recht wusste, ob sie sich über den Ausgang freuen oder ärgern sollte, in einer intensiven Analyse Mut zu und gab ihr noch einige Ratschläge mit auf den Weg.